

LCH-MEDIENKONFERENZ VOM 4. NOVEMBER 2002

ZUFRIEDENHEIT UND UNZUFRIEDENHEIT DER LEHRPERSONEN DIE ERGEBNISSE DER UNTERSUCHUNG 2001

Urs Schildknecht, Zentralsekretär LCH

Die Bereitschaft, den Lehrberuf wieder zu ergreifen, ist gesunken. Dies ist ein deutlicher Indikator für die Befindlichkeit der Profession Lehrer-/in sein.

29% aller Lehrpersonen (4% mehr als vor 10 Jahren) würden ihren Beruf heute nicht mehr ergreifen. Bei den Full-Timern ist es gar 1/3, bei den Männern mit mehr als 21 Dienstjahren 35% und, am krassesten, 36% bei den Oberstufenlehrpersonen.

Als Gründe für diese Abwahl werden an erster Stelle genannt: Stress, fehlende Aufstiegs- und Veränderungsmöglichkeiten im Beruf, fehlende Anerkennung und Akzeptanz und die schwierigen Schülerinnen und Schüler verbunden mit den Erziehungsansprüchen der Eltern.

Bedenklich ist die steigende potenzielle Aussteigerquote besonders deshalb, weil in derselben Zeit der Frauenanteil und insbesondere der Anteil Teilzeiterinnen (also Personen mit generell höherer Berufszufriedenheit) gestiegen ist. Was uns zunehmend fehlt, sind vollzeitarbeitende Männer mit hoher Berufszufriedenheit, die über längere Zeit im Beruf arbeiten. Lehrerinnen und Lehrer reklamieren berechtigterweise, dass die Politik sie im Stiche lässt. Weil die berechtigten Anliegen der Lehrerschaft zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für einen guten Unterricht bei den Verantwortlichen bis heute wenig Gehör gefunden haben, ziehen immer mehr Lehrerinnen und Lehrer eine negative Bilanz. Dieses schlechte Gehör des Arbeitgebers mag u.a. auch daran liegen, dass Erziehungsdepartemente und Schulbehörden eine professionelle Personalentwicklung noch immer sträflich vernachlässigen.

Der vorliegende Befund bzw. diese Entwicklung ist bedenklich. Das Ziel der Bildungspolitik und -verwaltung, mit hoch professionellen und erfahrenen, hoch zufriedenen, hoch motivierten und engagierten Lehrpersonen eine leistungsfähige und innovative öffentliche Schule zu sichern, wird offensichtlich je länger desto mehr verfehlt.

Durch eine hohe Fluktuationsrate im Lehrkörper mit überbelasteten und demotivierten Lehrpersonen geht Bildungspotenzial und Kontinuität verloren, die unserer Gesellschaft fehlen, wie dies z.B. die PISA-Studie signalisiert.

Die Untersuchung zeigt, dass Lehrpersonen für den Unterricht mit viel Freiraum für eine kreative Gestaltung des Berufsalltages und die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen durchaus motiviert sind. Diese Bereitschaft und die fachliche und erzieherische Alltagsarbeit werden aber permanent torpediert:

Durch die Zahl und die Widersprüchlichkeit der Anforderungen und Erwartungen an die Schule durch die Jugendlichen selbst, den Schulträger, die Eltern, die Wirtschaft, die Forschung oder eine Vielzahl von Interessengruppen.

Auch belastet die hohe Zahl von Reformmassnahmen die Arbeit, die unkoordiniert und ohne Mitsprache der Praxis angelegt und oft schlecht finanziert sind. Die Reformen der vergangenen Jahre hilft nicht, die Unterrichts- und Lernsituation zu verbessern; sie bringt auch zu wenig Bildungsmehrwert. Neue Lehr- und Lernformen, Lehrplanreformen, neue Fächer, Oberstufenreform, die Umsetzung der MAR, die Einrichtung von Schulteams mit Schulleitungen, Selbstevaluation, Qualitätssicherung oder die neuen Berufsaufträge – nebst all dem Althergebrachten - mögen diesen Druck auf die Lehrpersonen verdeutlichen.

Statt dass dieser Reformdruck mit entlastenden Arbeitsbedingungen und Support entschärft wird, das Personal dadurch motiviert und die Erfolgsaussichten für die Reformprojekte verbessert würden, behandelt der Arbeitgeber das Lehrpersonal schlecht: Pensenreduktionen werden ebenso abgelehnt wie kleinere Lerngruppen, Löhne werden gekürzt, zeitliche und finanzielle Abgeltungen bei Übernahme von Sonderaufgaben werden knauserig entschieden.

Dies ist die gewerkschaftliche Seite der Erklärung für die sinkende Berufszufriedenheit. Die Lösungsschienen heissen: Bessere Arbeitsbedingungen, verantwortungsbewussteres Reformmanagement und professionelle Personalbetreuung.

Nun gibt es für die Belastung der Lehrtätigkeit und die Unzufriedenheit des Lehrpersonals sowie Kündigungen Einflussfaktoren, die ausserhalb des Bildungssystems liegen. Besonders schlechte Untersuchungsergebnisse zeigen sich an der Schnittstelle Schule – Familie und die Beeinträchtigung des Unterrichts durch Schülerinnen und Schüler aus erzieherisch überforderten, bildungsfernen sozialen Milieus oder durch wohlstandverwahrloste Jugendliche. Die Untersuchung beweist, dass es die Politik bisher verfehlt hat, Massnahmen ausserhalb der Schule zu verwirklichen, die den Beitrag der Eltern an die Erziehung ihrer Kinder sicherstellen - bzw. ersatzweise soziale Institutionen ausserhalb des Bildungsbudgets dafür auszubauen.

Es ist eine gesellschaftspolitische Anmassung und demotivierende Überforderung, von Lehrerinnen und Lehrern allein die Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen für alle Lebens- und Gesellschaftsbereiche ernsthaft zu erwarten.

Für allfällige Rückfragen:

Beat W. Zemp
Zentralpräsident LCH
Tel. 061 903 95 85
Fax 061 901 80 88
E-Mail

bwzemp@datacomm.ch

Urs Schildknecht
Zentralsekretär LCH
Tel. 01 315 54 54 / 64
Fax 01 311 83 15
E-Mail

schildknecht@lch.ch

Dr. Anton Strittmatter
Leiter Pädagogische
Arbeitsstelle LCH
Tel. 032 341 55 01
E-Mail

a.strittmatter@ch.inter.net